

EIN RENTIER AUF ABWEGEN

Copyright: Ulrike Baumann

Im Himmel herrschte große Aufregung. Es war Heiligabend. Der himmlische Stallmeister wollte gerade die acht weißen Rentiere vor den Schlitten des Weihnachtsmannes spannen, als er bemerkte, dass eines fehlte.

"Weihnachtsmann, der Stanislaus ist verschwunden", rief der Stallmeister und stolperte in seiner Aufregung über einen Berg von Geschenkpaketen, die noch auf den Schlitten gepackt werden sollten. Der Weihnachtsmann bat sofort alle verfügbaren Engel, ihm bei der Suche nach dem verschwundenen Rentier zu helfen.

Die Engel waren nicht sehr begeistert, Stanislaus zu suchen. Sie hatten noch jede Menge zu tun. Den Schlitten beladen, die Glöckchen des Gespanns polieren, den Bart des Weihnachtsmannes in Löckchen legen. Bis zur Abfahrt des Weihnachtsmannes blieb nicht mehr viel Zeit.

"Nehmen wir doch Nepomuk. Wir setzen ihm ein goldenes Geweih auf, dann merkt bestimmt niemand, dass er ein Esel ist", riefen die Engel.

"Keine schlechte Idee", antwortete der Weihnachtsmann. „Stallmeister bitte bringe Nepomuk, den weißen Krippenesel zu mir.“

Nepomuk jedoch gefiel diese Idee gar nicht. Dass er den Schlitten ziehen durfte, freute ihn, ein goldenes Geweih zu tragen - nein das war unter seiner Würde.

Wohin war Stanislaus verschwunden?

Ihr werdet es nicht glauben, er war schon auf der Erde. Beim Mann im Mond hatte er sich vorbeigeschlichen und war unbemerkt auf einem Mondstrahl zur Erde gerutscht. Die Pulverschneedecke bereitete ihm eine weiche Landung. Er schüttelte erstmal die Eisklumpchen und Schneeflocken aus seinem Fell. Dann blickte er sich um - er war mitten im tiefverschneiten Wald. Es war stockfinster und nur ein schwacher Lichtschimmer leuchtete durch die schneebedeckten Bäume. Stanislaus folgte dem Lichtschimmer und kam zu einem Forsthaus. Die Fenster waren hell erleuchtet. Es roch wunderbar nach Tannenreisig, Kletzenbrot. Vanillezucker und Schokolade. Er fühlte eine Leere in der Magengegend und dachte voll Sehnsucht an eine große Schüssel Weihnachtsplätzchen.

Im Himmel herrschte eifriges Durcheinander. Die Engel beeilten sich die Pakete auf den Schlitten des Weihnachtsmannes zu packen. Der himmlische Stallmeister spannte die Rentiere vor den Schlitten. Nepomuk sträubte sich mit allen Vieren - geschmückt mit einem goldenen Rentiergeweih - seinen Platz im Gespann einzunehmen. Er fühlte sich in seiner Eselswürde zutiefst gekränkt.

"Nepomuk", sagte der Weihnachtsmann, "wenn du so störrisch bist und nicht mithilfst, meinen Schlitten zu ziehen, dann bekommen die Kinder ihre Geschenke nicht rechtzeitig - und du weißt, sie warten doch alle sehnsüchtig darauf."

Er schwang er sich auf den Kutschbock. Die Rentiere und Nepomuk, dessen rote Ohren man unter dem goldenen Rentiergeweih nicht sehen konnte, trabten los. Der Mann im Mond winkte ihnen freundlich zu und reichte ihnen den schönsten Mondstrahl, an dem sie sanft zur Erde glitten.

Stanislaus blickte durch das Fenster in die Forsthausstube. Er sah zwei Kinder, die mit erwartungsvollen Herzen und hoffnungsvollen Augen auf den Weihnachtsmann

warteten. Es waren Mariechen und Peter, die Kinder des Försters. Sie hatten Briefchen mit ihren Wünschen ins Fenster gelegt und hofften nun sehr auf die Erfüllung einiger dieser Wünsche.

"Hoffentlich hat der Weihnachtsmann nicht auf uns vergessen", hörte Stanislaus Mariechen sagen. "Wieso sollte er", antwortete Peter, "wir haben unsere Briefe rechtzeitig ins Fenster gelegt."

"Könnte es nicht sein, dass er eine Panne mit seinem Schlitten hat, oder die Rentiere krank sind?"

"Du Dummerchen", tröstete Peter seine kleine Schwester, "so etwas kann einfach nicht passieren."

Stanislaus, der das Gespräch der Försterkinder vor dem Fenster belauschte, erschrak zutiefst. Er, eines der wichtigsten Rentiere, hatte vergessen, dass heute Heiligabend ist. Er schämte sich, weil er gar nicht an seine Aufgabe, den Schlitten des Weihnachtsmannes zu ziehen, gedacht hatte.

"Hoffentlich ist es noch nicht zu spät, ich muss schnellstens zurück in den Himmel", flüsterte er.

Verzweifelt suchte er einen Mondstrahl um noch rechtzeitig in den Himmel zurück zu kommen. Weit und breit war jedoch kein Mondstrahl zu sehen, denn der Mond versteckte sich gerade hinter einer prall gefüllten Schneewolke.

Auf einmal hörte Stanislaus ein leises Glockenläuten aus der Ferne. Schnell versteckte er sich hinter einer dicken Tanne. Sein kleines Rentierherz zitterte vor Aufregung.

Es war der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten. Stanislaus sah, dass an seinem Platz im Gespann ein Esel mit goldenem Rentiergeweih lief - nein eher störrisch mitstolperte.

"Das ist ja Nepomuk, unser störrischer Krippenesel, sollte der nicht auf seinem Platz in der Weihnachtskrippe sein?"

Stanislaus nahm all seinen Mut zusammen. Er trat hinter der Tanne hervor. Im letzten Augenblick konnte der Weihnachtsmann sein Rentiergespann abbremsen.

"Ja Stanislaus, wie bist Du denn hier hergekommen, wir haben Dich überall gesucht." "Ich bin neugierig gewesen, und habe mich heimlich auf Entdeckungsreisen begeben", und leise - fast unhörbar - flüsterte er: "Bist Du mir sehr böse Weihnachtsmann?"

"Na ja", brummte dieser "ein bisschen böse aber auch sehr froh, dass Du wieder da bist. Nepomuk ist so störrisch, dass wir es mit ihm sicher nicht schaffen, alle Geschenke rechtzeitig an die Kinder zu verteilen.

"Spann mich ein", bat Stanislaus den Weihnachtsmann.

"Wir können die Kinder nicht warten lassen."

Der Esel Nepomuk war heilfroh, aus dieser peinlichen Situation entlassen zu sein und nahm den nächsten Mondstrahl zurück zur Weihnachtskrippe.

Der Weihnachtsmann spannte Stanislaus ein. "Hü-hott" - so schnell war der Schlitten noch nie gefahren, es sah fast so aus, als schwebte er über die Pulverschneedecke. Die ersten Pakete wurden beim Forsthaus abgeladen und Stanislaus war glücklich

darüber, dass er am Heiligabend doch noch dazu beitragen konnte die Augen der Kinder zum Strahlen zu bringen.